

Reformationstag 2024
 Gottesdienst des Kooperationsraums Kassel-Mitte
 in der Karlskirche
 Predigt über Galater 5,1-6
 von Pfarrer Dr. Willi Temme

Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

Mit so großem Pathos wirbt Paulus um die Gemein-
 de in Galatien (einer Region, die heute zur Türkei ge-
 hört).

Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

Das ist ein Satz, der imstande ist, uns direkt emoti-
 onal anzusprechen. Und bei mir im Ohr mischt er sich
 mit Worten Konrad Adenauers, der am Anfang der
 Bundesrepublik emphatisch ausrief:

„Wir wählen die Freiheit“.

Ja, Freiheit! Das kommt immer gut an. Sollte man
 jedenfalls denken. Gerade vor einigen Tagen habe ich
 im Radio aber eine andere Meinung dazu gehört. Da
 hieß es: Denn Menschen heute ist die Sicherheit viel
 wichtiger als die Freiheit. Vor die Frage gestellt: Was
 ist Ihnen wichtiger: die Freiheit oder die Sicherheit hät-
 ten nur 20% gesagt: die Freiheit!

Und das deckt sich ja auch mit dem allgemeinen
 Empfinden und auch mit der objektiven Wahrnehmung:
 Auf der ganzen Welt stehen die freiheitlichen Demo-
 kratien unter Druck. Überall gibt es die Sehnsucht nach
 mehr Sicherheit und mehr Ordnung, nach mehr klaren
 Vorgaben: da geht's lang!

Mal sehen, wie das in der kommenden Woche in
 den USA ausgehen wird. Aber jetzt steht schon fest:
 die wenigen Stimmen, die für den Wahlausgang aus-
 schlaggebend sein werden, ändern nichts daran: Gro-
 ße Teile der Bevölkerung wollen den starken Mann,
 sehnen sich danach, die eigene Verantwortung in die
 Hände eines Starken abzugeben. Denn das ist ja klar:
 Freiheit hat immer etwas mit Verantwortung zu tun.
 Nur ein freier Mensch ist für seine Taten verantwortlich
 zu machen.

Deshalb sehnen sich wohl so viele danach, ihre
 Freiheit abzugeben. Wie einfach wird dann das Leben
 – so sind sie überzeugt und so erleben sie es ja viel-
 leicht auch!

Ach, liebe Gemeinde, nun sind wir ja gleich in die
 politischen Tagesgeschäfte geraten. Aber das ist kein
 Zufall. Denn wer von „Freiheit“ spricht, der bewegt sich
 immer auch im politischen Raum.

Wobei: die Keimzelle für dieses Reden von der Freiheit liegt doch oft in der Mitte des menschlichen Herzens.

Der Apostel Paulus hat das so erlebt, Martin Luther hat das so erlebt, und (bitte sehen Sie mir diese hybride Reihung nach!) ich selber habe es auch so erlebt.

Ich erinnere mich da an die vielleicht schwerste Zeit meines Lebens. Ich stand am Anfang meines Theologiestudiums und war gerade in die größte Krise meines Lebens geraten. Ich musste erkennen: meine Bilder, die ich mir vom Leben gemacht hatte, wollten einfach nicht zu meinen Gefühlen passen: Die gesellschaftlichen Normen von Ehemann und Familienvater wollten einfach nicht für mich stimmen!

Das war eine Katastrophe! Und ich suchte händelnd nach einer Orientierung.

Tatsächlich war es damals der Galaterbrief, der mir hier die wichtigste Orientierungshilfe gab.

Wie konnte das geschehen?: Was hatten diese uralten Geschichten von Beschneidung und Nicht-Beschneidung, über die sich Paulus im Galaterbrief ereifert (und die man unmöglich auf Anhieb verstehen

kann!) – was hatten diese vermeintlich „ollen Kamellen“ mit meiner inneren Not zu tun?

Gut war es da, dass mir hier ein gewisser Martin Luther Übersetzungshilfe leisten konnte. Denn die Freiheit, die ich letztlich aus dem Galaterbrief gewinnen konnte, war eine Freiheit, die mir durch Martin Luther vermittelt wurde.

Für Luther war ja die Paulus-Lektüre zu einem außerordentlichen Befreiungserlebnis geworden. Er selbst berichtet am Ende seines Lebens:

Da hatte ich das Empfinden, ich sei geradezu von neuem geboren und durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eingetreten. Da zeigte mir sofort die ganze (Heilige) Schrift ein anderes Gesicht.

Was aber war das Neue, das sich Luther offenbart hatte? Es war die Erkenntnis: mein Seelenheil erlange ich nicht durch die Erfüllung einer Norm, nicht durch irgendwelche Taten, die mir vorgeschrieben werden – und wären diese Taten auch noch so richtig und gut und edel. Vielmehr: Mein Seelenheil erlange ich allein dadurch, dass ich mich beschenken lasse. Luther erkannte: Christus ist das große Geschenk, das Gott allen Menschen und der ganzen Welt gemacht hat.

Und wenn ich mich im Glauben mit Christus vereinige, dann kann mir nichts mehr passieren. Dann bin ich mit Christus schon gestorben und auferstanden. Dann bin ich ein freier Mensch.

Und deswegen ist es wichtig zu betonen: Zur Freiheit hat uns CHRISTUS befreit!

Vermittelt durch Paulus und Luther erkannte ich selber: Da ist Raum zum Leben. Das Leben ist größer als alle gesellschaftlichen Vorgaben und Normen und größer als meine eigenen Fantasien, die ich mir vom Leben gemacht hatte. Du bist zur Freiheit befreit!

Liebe Gemeinde, Freiheit ist wahrscheinlich nur als ein Prozess der Befreiung zu erleben, nie als ein Zustand! Und die Richtschnur dieses Befreiungsprozesses lautet:

Das, was zentral wichtig ist im Leben, können wir nicht selber machen durch eigenes Tun. Es wird uns geschenkt. Wir Christen können mit Paulus sagen: Es wird uns durch Christus geschenkt.

Das ist unsere Sicherheit als Christen. Wir sollen keine anderen Sicherheiten suchen. Wir sind berufen zum Leben in Freiheit und können unsere Verantwortung tragen, weil wir wissen: wir selber sind getragen.

Zum Schluss, liebe Gemeinde.

Was hat das Evangelium von der Freiheit durch Christus mit unseren kirchlichen Herausforderungen ein gutes Jahr vor der Fusion unserer Kirchengemeinden zu tun?

Ich möchte darauf mit einer kleinen Anekdote antworten:

Bis zu seinem Tod vor ein paar Jahren war ich mit dem Marburger Professor Otto Kaiser freundschaftlich verbunden. Er war nicht nur ein großer Spezialist für das Alte Testament, sondern er war auch ein begnadeter Seelentröster. Immer wieder ist es da vorgekommen, dass ich bei ihm anrief und seinen Rat suchte. Und an einen Fall erinnere ich mich da besonders.

Ich klagte ihm über Kümmernisse im Kontext meiner Arbeit als Pfarrer und ich seufzte über die kirchlichen Strukturen, die mir das Leben schwer machten.

Das hörte er sich alles in Ruhe an und sagte dann zu mir: Weißt du, du musst beten: „Lieber Gott, es ist nicht meine Kirche, sondern deine. Amen.“

Und diese Antwort ist es, die uns in den Herausforderungen unserer Zeit doch vielleicht auch helfen kann. Ich meine, es steckt viel Freiheit darin. Die Ant-

wort macht uns klar: Das Boot, in dem wir alle sitzen, die Kirche, wir haben es nicht selber gebaut. Es ist die Kirche Jesu Christi, der wir angehören. Und wir sind es auch nicht selber, die die Richtung dieses Boots bestimmen. Sondern es ist Christus, der hier das Steuer führt und der allein den rechten Weg kennt.

Diese Klarstellung mag uns dabei helfen, mutig unsere Verantwortung in Freiheit wahrzunehmen und Neues zu gestalten. Denn wir wissen: Unsere Hilfe ist mit an Bord. Christus bleibt auch zukünftig unser Steuermann.

Gott schenke uns, dass wir allein auf Christus vertrauen. AMEN